

unterschiedliche Problem der Kontinuität bzw. Diskontinuität slawischer Siedlungen neu beleuchtet.

Bis auf einen, noch näher zu besprechenden Beitrag, handelt es sich durchwegs um bereits früher publizierte Arbeiten, doch hat der Vf. dankenswerterweise es nicht beim Nachdruck belassen, sondern in „Nachträge und Ergänzungen“ sich kritisch mit den seither erschienenen Arbeiten zum jeweiligen Thema auseinandergesetzt, was den Wert der Aufsatzsammlung zusätzlich erhöht. Im einzelnen geht es um folgende Themen: Slawische Altertumswissenschaft in der Nachfolge Lubor Niederles (1967); Slawomanie oder Germanomanie (1961); Zur Bedeutung der Awaren für die slawische Ausdehnungsbewegungen im frühen Mittelalter (1979, eine zentrale Studie!); Großmähren und die Slawen an Elbe und Ostsee (1968); Beobachtungen zu Entstehung und Wesen des Lutizenbundes (1958, eine grundlegende, herrschaftsstrukturelle Arbeit, auch von methodologischer Relevanz!); Phänomene und Probleme des westslawischen Bauerntums am Beispiel des frühpfemyslidischen Böhmen (1977); Das Vordringen deutscher Herrschaft in Teltow und Barnim (1971); Ortsnamenkunde und Landesgeschichte in ostdeutschen Ländern — Probleme der Namenskontinuität (1981, eine auch methodologisch bemerkenswerte Untersuchung!) u. a. mehr.

Neu ist der umfassende Aufsatz über „Corona regni Bohemiae. Die Entstehung des böhmischen Königtums im 12. Jahrhundert im Widerspiel von Kaiser, Fürst und Adel.“ Hier werden am konkreten Beispiel staufisch-pfemyslidischer Beziehungen und deren Rückwirkungen auf die „Innenpolitik“ Böhmens, d. h. auf das Verhältnis zwischen Adel und Herrscherfamilie europäische Grundkräfte und Bezüge sichtbar gemacht und die Geschichte dieses Landes durch eine Fülle treffender Einzelbeobachtungen in die hochmittelalterliche Gesamtgeschichte eingeordnet; hierzu gehört auch das Phänomen der Intervention Barbarossas in böhmische Verhältnisse durch Instrumentalisierung der Adelsopposition. Unter Barbarossa war es dann ja auch, daß die Kirche Böhmens beinahe völlig in den Bezugsrahmen der Reichskirche eingeordnet worden wäre. Überblickt man den reichen Ertrag dieser eindringlichen Studien, dann kann man nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Vf. sich dazu entschließen möge, eine Gesamtdarstellung der deutsch-slawischen Beziehungen im Früh- und Hochmittelalter zu schreiben. F. betreibt nämlich wirkliche Strukturgeschichte, die von manchen anderen nur phrasenreich serviert wird. Mit einer Gesamtdarstellung der genannten Art wäre dieses heikle Kapitel endlich aus der gleißnerisch-falschen „Aktualität“ wechselseitiger nationalistischer „Beweisführungen“ der sattem bekannteren Art heraus; und das wäre zugleich ein wirklich „aktueller Beitrag“ zur Bereinigung der Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn.

München

Friedrich Prinz

Günther Stökl: Osteuropa und die Deutschen. Geschichte und Gegenwart einer spannungsreichen Nachbarschaft. 3., durchgesehene und erweiterte Auflage mit einem Nachtrag des Verfassers. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 1982. 241 S. Im Vorwort zur Taschenbuch-Ausgabe seines 1967 erschienenen Büchleins stellt der Autor nicht ohne Koketterie fest, daß „ernsthafter Widerspruch gegen

seine Thesen ... nicht laut geworden“ sei, was ihn, den Autor, beunruhige, weil er ein wenig das Gefühl habe, „offene Türen eingerannt zu haben“. In der Tat, sein Gefühl trügt ihn nicht, denn bei näherem Hinsehen sucht der Leser meist vergeblich nach Feststellungen, die den anspruchsvollen Namen „Thesen“ verdienen. Die Erklärung hierfür ist relativ einfach: Der Autor geht kaum auf Sachprobleme ein, sondern zumeist auf deren ideologische Widerspiegelung in der Literatur. Das mag manchmal aufschlußreich sein, meistens jedoch ermüdet der Leser rasch, da vorwiegend Meinungen zu Sachfragen, nicht jedoch diese selbst ventiliert werden. Um ein Beispiel zu geben. In dem äußerst dürftigen Literaturnachtrag wird zwar das derzeitige Standardwerk¹ zur, wie der Autor sich ausdrückt, „sogenannten deutschen Ostkolonisation“ zitiert, dessen Ergebnisse jedoch, die ein völlig neues Bild der deutschen Ostsiedlung ergab, tauchen nirgendwo im Text auf. Ebenso ist es mit der Erörterung der böhmischen Nationalitätenprobleme (S. 62 ff.), wo die Charakterisierung Palackýs nur durch Zdeněk Nejedlýs Sicht erfolgt, etwas Konkretes über Richtigkeit oder Fehlerhaftigkeit von Palackýs Geschichtsbild erfährt man leider nicht, obwohl es hierfür genügend neuere Forschungen gäbe. So bleibt insgesamt der Eindruck einer recht summarischen Geistesgeschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und der osteuropäischen Welt; und das ist eigentlich zu wenig.

München

Friedrich Prinz

1) Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte, hrsg. von W. Schlesinger (Vorträge und Forschungen, Bd. 18), Sigmaringen 1975.

Edgar Hösch, Hans-Jürgen Grabmüller: Daten der russischen Geschichte. Von den Anfängen bis 1917. (dtv 3240.) Deutscher Taschenbuch Verlag. München 1981. 321 S.

Edgar Hösch, Hans-Jürgen Grabmüller: Daten der sowjetischen Geschichte. Von 1917 bis zur Gegenwart. (dtv 3241.) Deutscher Taschenbuch Verlag. München 1981. 308 S.

Auf rund 600 Seiten haben die beiden Vf. eine Datensammlung zur russischen und sowjetischen Geschichte zusammengestellt, die mit der Eiszeit beginnt und exakt mit dem Tode Kosygin's Ende 1980 abgeschlossen wurde. Für diesen Zeitraum liefern die beiden Taschenbände „gesicherte Einzelinformationen“ (Vorwort), die nach dem annalistischen Prinzip angeordnet wurden und somit die historischen Ereignisse isoliert darbieten. Inhaltlich sind vor allem Daten aus der politischen Geschichte, aber auch aus der Geschichte von Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, aufgenommen worden. Es ist dadurch ein umfangreiches Faktengerüst entstanden, wie es zur russischen und sowjetischen Geschichte bisher nicht vorlag (auch nicht in russischer Sprache).

Allerdings bleibt es dem Leser selbst überlassen, aus diesen nüchternen und meist vereinzelt Informationen größere Zusammenhänge herzustellen, historische Strukturen zu erkennen und schließlich Wertungen zu wagen. Die Vf. haben ihn dafür lediglich mit Material versorgt; das freilich so gründlich und sorgsam, daß aus dieser Arbeit ein hervorragendes Hilfsmittel geworden ist, welches man nur weiterempfehlen kann; weit über den akademischen Unter-